

## DIE WEISSAGUNG DES KALCHAS IN CICEROS *DE DIVINATIONE* (2,63 F.)

### Eine poetische Übersetzungseinlage und ihre argumentative Einbettung\*

Zusammenfassung: Der vorliegende Beitrag befasst sich mit Ciceros Übersetzung des Berichts von der Weissagung des Sehers Kalchas aus der *Ilias* (Il. 2,299–330). Die in lateinische Hexameter übertragene Passage ist Teil von Ciceros philosophischem Dialog *De divinatione* (Div. 2,63 f.). In der von dem Sprecher Marcus angeführten Verspassage lässt sich an mehreren Stellen eine besondere Fokussierung auf die Weissagungsthematik beobachten (insbesondere durch die Ergänzung divinatorischen Vokabulars), wodurch die Übersetzungseinlage eng mit der in *De divinatione* geführten Diskussion verwoben erscheint. Mit seiner Rezitation der Verspartie greift Marcus die von seinem Dialogpartner Quintus vorgetragene Apologie der Divination auf wirkungsvolle Weise an.

Schlüsselwörter: Cicero, *De divinatione*, Homer, *Ilias*, Übersetzung, Einbettung

#### 1. Einleitung

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht die lateinische Versübersetzung einer *Ilias*-Passage (Il. 2,299–330), die in Ciceros philosophischen Dialog *De divinatione* eingefügt ist (Div. 2,63 f.).<sup>1</sup> In der homerischen Passage erinnert Odysseus seine

---

\*) Für die Anregung zur Beschäftigung mit dieser Übersetzungseinlage danke ich Prof. Dr. Gerrit Kloss. Für wertvolle Hinweise zur Überarbeitung meines Beitrags sei Prof. Dr. Peter Schenk und den Gutachtern des Rheinischen Museums gedankt.

1) Eine mit einer recht ausführlichen Einleitung und knappen Kommentaren versehene Zusammenstellung der Überreste von Ciceros poetischem Œuvre bietet Soubiran 1972. Für einen Überblick zu Cicero als Übersetzer griechischer Dichtung vgl. Baumann 2018, 71–79 (mit weiterer Literatur). Dass Ciceros philosophische Schriften lateinische Verspassagen enthalten, wird oft mit einem Verweis auf eine Bemerkung in Tusc. 2,26 erklärt, wo Passagen aus der lateinischen Dichtung bzw. Passagen aus der griechischen Dichtung in lateinischer Übersetzung als passender Schmuck (*ornamentum*) für philosophische Vorträge bezeichnet werden (vgl. z. B. Costanza 1950, 167; Jones 1959, 24). Was das allgemeinere Phänomen des Zitierens

kriegsmüden Kameraden daran, dass der Seher Kalchas in Aulis ein Wunderzeichen so gedeutet habe, dass Troja im zehnten Jahr fallen werde. In *De divinatione* zitiert der Dialogsprecher Marcus,<sup>2</sup> der sich in Buch 2 mit der von seinem Bruder Quintus in Buch 1 formulierten Apologie der Weissagung auseinandersetzt, eine lateinische Version dieser Passage<sup>3</sup> im Rahmen seiner Behandlung von Wunderzeichen (Div. 2,49–69).<sup>4</sup>

Im Folgenden sind die *Ilias*-Passage und Ciceros Versübersetzung einander gegenübergestellt:

Hom. Il. 2,299–330<sup>5</sup>

τλήτε φίλοι, καὶ μείνατ' ἐπὶ χρόνον, ὄφρα δαῶμεν ἢ ἔτεον Κάλχας μαντεύεται ἦε καὶ οὐκί.	300
εὖ γὰρ δὴ τόδε ἴδμεν ἐνὶ φρεσίν – ἐστὲ δὲ πάντες μάρτυροι, οὐς μὴ κῆρες ἔβαν θανάτοιο φέρουσαι χθιζά τε καὶ πρωΐζ' – ὅτ' ἐς Αὐλίδα νῆες Ἀχαιῶν ἠγερέθοντο κακὰ Πριάμωι καὶ Τρωσὶ φέρουσαι, ἡμεῖς δ' ἀμφὶ περὶ κρήνην ἱεροὺς κατὰ βωμούς	305
ἔρδομεν ἀθανάτοισι τεληέσσας ἑκατόμβας καλῆι ὑπὸ πλατανίστῳ, ὅθεν ῥέεν ἀγλαὸν ὕδωρ· ἔνθ' ἐφάνη μέγα σῆμα· δράκων ἐπὶ νῶτα δαφονίος, σμερδαλέος, τόν ῥ' αὐτὸς Οὐλύμπιος ἦκε φώσδε, βωμοῦ ὑπαίξας πρὸς ῥα πλατάνιστον ὄρουσεν.	310
ἔνθα δ' ἔσαν στρουθοῖο νεοσσοί, νήπια τέκνα, ἔζωι ἐπ' ἀκροτάτῳ, πετάλοις ὑποπεπηῶτες, ὀκτώ, ἀτὰρ μήτηρ ἐνάτη ἦν, ἣ τέκε τέκνα. ἔνθ' ὄγε τοὺς ἔλεεινὰ κατήσθη τετριγῶτας, μήτηρ δ' ἀμφοτεῶτο ὀδυρομένη φίλα τέκνα·	315

von Dichtung in einem philosophischen Dialog angeht, dürfte das Vorbild Platons eine wichtige Rolle gespielt haben (vgl. z. B. Spahlinger 2005, 171).

2) Zum Verhältnis zwischen Cicero als Dialogsprecher und als Autor von *De divinatione* vgl. z. B. Beard 1986; Schofield 1986; Wardle 2006, 10–14; Schultz 2009.

3) Allerdings fällt auf, dass der Bericht von Kalchas' Weissagung in *De divinatione* nicht Odysseus, sondern Agamemnon in den Mund gelegt wird; siehe dazu Abschnitt 2.

4) Für einführende Informationen zu Ciceros Schrift vgl. z. B. Pease 1920, 9–37; Wardle 2006, 1–44; Schaublin 2013, 399–418; Schultz 2014, 1–13. Zum Aufbau von Ciceros Schrift vgl. z. B. Wardle 2006, 20–26.

5) Die *Ilias* wird hier und im Folgenden zitiert nach West 1998.

τὴν δ' ἐλελιζόμενος περὺγος λάβειν ἀμφιαχυῖαν.  
 αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ τέκν' ἔφαγε στρουθοῖο καὶ αὐτὴν,  
 τὸν μὲν αἰζήλον θῆκεν θεός, ὅς περ ἔφηνεν·  
 λαῶν γάρ μιν ἔθηκε Κρόνου πάϊς ἀγκυλομήτεω·  
 ἡμεῖς δ' ἑσταότες θαυμάζομεν οἷον ἐτύχθη, 320  
 ὡς οὖν δεινὰ πέλωρα θεῶν εἰσήλθ' ἑκατόμβας.  
 Κάλχας δ' αὐτίκ' ἔπειτα θεοπροπέων ἀγόρευεν·  
 'τίπτ' ἄνεω ἐγένεσθε, κάρη κομόωντες Ἀχαιοί;  
 ἡμῖν μὲν τόδ' ἔφηνε τέρας μέγα μητίετα Ζεὺς,  
 ὄψιμον ὀψιτέλεστον, ὅο κλέος οὐ ποτ' ὀλείται. 325  
 ὡς οὕτως κατὰ τέκν' ἔφαγε στρουθοῖο καὶ αὐτὴν,  
 ὀκτώ, ἀτὰρ μήτηρ ἑνάτη ἦν, ἣ τέκε τέκνα,  
 ὡς ἡμεῖς τοσσαῦτ' ἔτεα πτολεμίζομεν αὖθι,  
 τῷ δεκάτῳ δὲ πόλιν αἰρήσομεν εὐρυάγυιαν·  
 κείνος τὼς ἀγόρευε· τὰ δὲ νῦν πάντα τελεῖται. 330

Cic. Div. 2,63 f. (hier und im Folgenden mit durchgehender Verszählung: 1–29)<sup>6</sup>

*ferre, viri, et duros animo tolerate labores,*  
*auguris ut nostri Calchantis fata queamus*  
*scire ratosne habeant an vanos pectoris orsus.*  
*namque omnes memori portentum mente retentant,*  
*qui non funestis liquerunt lumina fati. 5*  
*Argolicis primum ut vestita est classibus Aulis,*  
*quae Priamo cladem et Troiae pestemque ferebant,*  
*nos circum latices gelidos fumantibus aris*  
*aurigeris divom placantes numina tauris*  
*sub platano umbrifera, fons unde emanat aquai, 10*  
*vidimus inmani specie tortuque draconem*  
*terribilem, Iovis ut pulsu penetraret ab ara;*  
*qui platani in ramo foliorum tegmine saeptos*  
*corripuit pullos; quos cum consumeret octo,*  
*nona super tremulo genetrix clangore volabat; 15*  
*cui ferus inmani laniavit viscera morsu.*  
*hunc, ubi tam teneros volucris matremque peremit,*

6) *De divinatione* wird hier und im Folgenden zitiert nach Giomini 1975.

*qui luci ediderat, genitor Saturnius idem  
 abdidit et duro formavit tegmine saxi.  
 nos autem timidi stantes mirabile monstrum                    20  
 vidimus in mediis divom versarier aris.  
 tum Calchas haec est fidenti voce locutus:  
 ‘quidnam torpentes subito obstipuistis, Achivi?  
 nobis haec portenta deum dedit ipse creator  
 tarda et sera nimis, sed fama ac laude perenni.                    25  
 nam quot avis taetro mactatas dente videtis,  
 tot nos ad Troiam belli exanclabimus annos;  
 quae decumo cadet et poena satiabit Achivos.’  
 edidit haec Calchas; quae iam matura videtis.*

Der Bezug auf Il. 2,299–330 steht außer Zweifel, und einzelne lateinische Formulierungen lassen sich in mehrfacher Hinsicht als Äquivalente bestimmter griechischer Ausdrücke betrachten. Ein aufschlussreiches Beispiel ist die Stelle, an der die Schlange eingeführt wird. Das lateinische Wort *draconem* (11) verweist hier unmissverständlich auf das griechische δράκων (308).<sup>7</sup> Diese enge Anlehnung an die Vorlage wird nun noch gesteigert, wenn die Schlange als *terribilem* (12) charakterisiert wird: Im Vergleich zu dem griechischen σμερδαλέος (309) ist zwar der Kasus verändert (und zwar wie auch bei der Übersetzung des Bezugsworts δράκων vom Nominativ zum Akkusativ), doch hinsichtlich der Stellung im Vers (ganz am Anfang), der Silbenzahl, der metrischen Struktur sowie der Bedeutung stimmt es genau mit der homerischen Vorlage überein.<sup>8</sup>

Andererseits zeigt die Gegenüberstellung der beiden Verspartien bereits auf den ersten Blick, dass Ciceros Version kürzer ist als

7) Hier und im Folgenden beziehen sich nicht näher spezifizierte Versangaben bei lateinischen Zitaten auf die Verseinlage in Div. 2,63 f., nicht näher spezifizierte Versangaben bei griechischen Zitaten auf Buch 2 der *Ilias*.

8) Zu der Entsprechung von σμερδαλέος und *terribilem* vgl. auch Ahrens 1961, 44; Possanza 2004, 33. Eine Zusammenstellung der Wörter, die in Ciceros Übersetzung an der gleichen Stelle im Vers erscheinen wie ihre jeweilige griechische Entsprechung, findet sich bei Ahrens 1961, 268. Büchner stellt für die hier zu untersuchende Passage insgesamt eine „möglichst genau[e]“ Wiedergabe des Inhalts fest, sieht keine (inhaltlichen) „Weglassungen und Erweiterungen“ und konstatiert: „Oft ist das Bestreben erkennbar, dem Original auch in der Wortstellung nahe zu kommen“ (Büchner 1939, 1257).

die homerische Vorlage,<sup>9</sup> und auch sonst gibt es viele Punkte, in denen sich eine Abweichung von der Vorlage beobachten lässt.<sup>10</sup> Dass man sich in Rom beim Übersetzen griechischer Literatur viele Freiheiten nahm, ist bekannt.<sup>11</sup> Cicero ist hierfür ein Paradebeispiel, wobei seine Übersetzungen im Zusammenhang mit dem *aemulatio*-Prinzip gesehen werden können: „Cicero übersetzt seine Vorlagen in der Regel mit starkem literarischen Gestaltungs- und oft Überbietungswillen.“<sup>12</sup> In der Tat liegt es nahe, die im Folgenden näher zu untersuchende Verspartie als das Produkt eines künstlerischen Wettstreits mit der homerischen Vorlage zu betrachten. Allerdings ist damit ein wesentlicher Aspekt noch nicht berücksichtigt, nämlich die Tatsache, dass die in lateinischen Hexametern präsentierte Kalchas-Episode in einen bestimmten argumentativen Zusammenhang eingebettet ist. Genau dieser Status der Versübersetzung als einer in einen bestimmten Kontext eingebetteten Passage soll im Folgenden genauer in den Blick genommen werden.<sup>13</sup>

---

9) So ist beispielsweise ein bei Homer sechs Verse umfassender Abschnitt (311–316) bei Cicero auf vier Verse (13–16) zusammengezogen (vgl. Ahrens 1961, 46–57), und der homerische Vers 327, der eine Wiederholung von Vers 313 darstellt, hat bei Cicero keine Entsprechung (vgl. Ahrens 1961, 70 f.).

10) Einige Beispiele für solche Abweichungen werden in Abschnitt 3 dieses Beitrags vorgestellt. Dass Ciceros Übersetzung auf verschiedenen Ebenen von der homerischen Vorlage abweicht, arbeitet Kopeczky heraus, die jedes einzelne Wort der ciceronianischen Verspassage einer von zwölf Kategorien von „lexical operations“ zuordnet („Dictionary equivalence“ sowie elf Arten von Transformationen wie z. B. „Concretization“ oder „Generalization“) (vgl. Kopeczky 2005, 859–862; vgl. auch Kopeczky 2007, 55–57). Auf die einzelnen Transformationen und ihre möglichen Konsequenzen geht Kopeczky dabei aber kaum ein; ihr scheint es vielmehr auf die Tatsache anzukommen, dass sich bei Cicero eine große Bandbreite von Übersetzungsverfahren nachweisen lässt: „Cicero, when translating, uses all kinds of lexical operations – as every translator, some of them consciously, some unconsciously –, and not only when they are inevitable“ (Kopeczky 2005, 862).

11) Vgl. z. B. McElduff 2013, 10; Costanza 1950, 171.

12) Seele 1995, 8; vgl. auch Costanza 1950, 171, und Ronconi 1962, insbes. 7 f.

13) Seele würdigt die Übersetzung der homerischen Kalchas-Episode zwar als „eine der wichtigsten Versübersetzungen Ciceros“ (Seele 1995, 127 Anm. 202), diskutiert sie aber nur kurz unter dem Aspekt der Hypotaktisierung (vgl. 65 f.), die sie mit einer „rationalistischen Infragestellung des homerischen Orakelglaubens“ (66) in Verbindung bringt. Etwas ausführlichere Bemerkungen zu der hier interessierenden Versübersetzung finden sich u. a. bei Atzert 1908, 25–29; Traina 1970, 71–79; Aicher 1986, 121–129. Ahrens hat dem Vergleich von Ciceros Version der Kalchas-Weissagung und ihrer homerischen Vorlage ein umfangreiches Kapitel seiner Dissertation

## 2. Der Kontext der Übersetzungseinlage

Die lateinische Version der Kalchas-Episode ist Teil von Marcus' Ausführungen über die Divination, die den Hauptteil von Buch 2 ausmachen. Der Übersetzungseinlage ist die folgende Einleitung vorangestellt (Div. 2,63):

*Nam illud mirarer, si crederem, quod apud Homerum Calchantem dixisti ex passerum numero belli Troiani annos auguratum; de quoius coniectura sic apud Homerum, ut nos otiosi convertimus, loquitur Agamemnon: ...*

Dass er auf die Figur des Kalchas zu sprechen kommt, präsentiert Marcus hier als Reaktion auf die Erwähnung dieses berühmten Sehers in dem Redebeitrag seines Gesprächspartners Quintus (*dixisti*). Tatsächlich erwähnt Quintus Kalchas' Vorhersage der Dauer des Trojanischen Krieges knapp als eines von mehreren Beispielen für kunstmäßige Weissagung (*ut apud Homerum Calchas, qui ex passerum numero belli Troiani annos auguratus est*, Div. 1,72).

Sowohl hier als auch in der oben zitierten Einleitung der Übersetzungseinlage wird eindeutig darauf hingewiesen, dass es sich um eine bei Homer geschilderte Episode handelt (*apud Homerum*). Vor diesem Hintergrund erscheint die folgende Beobachtung besonders erklärungsbedürftig: Während in der *Ilias* Odysseus als Sprecher des Berichts von Kalchas' Weissagung genannt wird (278), legt Marcus diese Worte dem Agamemnon in den Mund (*sic ... loquitur Agamemnon*, Div. 2,63).

Pease vermutet, dass es sich bei der Anführung von Agamemnon als Sprecher um ein Versehen Ciceros handelt; er kommentiert:

If we were to assume that Cicero had translated various passages from time to time as exercises in composition and that he later included these (without renewed comparison with the originals) in works like the present which he chanced to be writing, it would be easier to understand the slip by which he makes Agamemnon the speaker.<sup>14</sup>

---

„Cicero als Übersetzer epischer und tragischer Dichtung der Griechen“ gewidmet, geht dabei aber nicht auf den Kontext ein, in den die Versübersetzung eingefügt ist (vgl. Ahrens 1961, 3–76).

14) Pease 1923, ad loc. Pease verweist in diesem Zusammenhang u. a. auf die Nennung von Ajax in Div. 2,82 als einen vergleichbaren Irrtum; hier werden Ajax Worte in den Mund gelegt, die bei Homer Odysseus sagt (Il. 9,223).

Pease geht offenbar von einem gewissen zeitlichen Abstand zwischen der Anfertigung der Übersetzung und der Arbeit an *De divinatione* aus.<sup>15</sup> Zumindest auf den ersten Blick wird eine solche Annahme durch die oben bereits zitierte Formulierung *ut nos otiosi convertimus* (Div. 2,63) gestützt, die Teil der Bemerkungen ist, die Marcus seiner Rezitation der Verseinlage voranstellt.<sup>16</sup> Allerdings ist zu beachten, dass eine solche Aussage des Dialogsprechers Marcus nicht unbedingt akkurate Informationen über Ciceros Arbeitsweise liefert. Tatsächlich ist in der Forschung auch immer wieder die Auffassung vertreten worden, dass die lateinischen Versionen von Passagen aus der griechischen Dichtung, die uns als Teil von Ciceros philosophischen Schriften überliefert sind, in direktem Zusammenhang mit diesen Schriften entstanden sind.<sup>17</sup> Wenn sich im Folgenden zeigen lässt, dass die Übersetzungseinlage in Div. 2,63 f. eng mit ihrem argumentativen Kontext verflochten ist, spricht das dafür, hier ein solches Szenario anzunehmen.

Zugegebenermaßen bleibt damit der Befund bestehen, dass die lateinische Version der Rede, die sich in einzelnen Details so deutlich an die homerische Vorlage anlehnt, einem anderen Sprecher in den Mund gelegt wird als bei Homer. Jocelyn meint, Cicero habe die von ihm ins Lateinische übersetzten Dichter-Zitate philosophischen Quellentexten entnommen, in die sie ohne eine genaue Angabe des jeweiligen ursprünglichen Kontextes eingebettet gewesen seien.<sup>18</sup> Ein solches Szenario passt gut zu der Tatsache, dass sich die Abweichung bei dem Bericht von der Weissagung des Kalchas auf den Kontext der übertragenen Verspartie bezieht. Die Berufung auf die für uns kaum greifbaren philosophischen Quellentexte, die

---

15) Ewbank versteigt sich sogar zu der nicht näher begründeten Behauptung, es handle sich bei der Übersetzung „almost certainly“ um ein Jugendwerk Ciceros (vgl. Ewbank 1933, 227; vorsichtiger: Soubiran 1972, 62–65).

16) Grollmus geht ganz selbstverständlich davon aus, dass Marcus' Formulierung Aufschluss über die Arbeitsweise des Autors Cicero gibt: „Verba illa [...] ostendunt [...], illos locos eum aliquanto antequam illos libros conscribereret [...] convertisse“ (Grollmus 1887, 52).

17) Vgl. Tolkiehn 1900, 90; Büchner 1939, 1257; Costanza 1950, 173 f.; Aicher 1986, 101. Eine Ausnahme stellen Ciceros deutlich früher entstandene *Aratea* dar, von denen einige Fragmente in *De divinatione* zitiert werden (vgl. z. B. Soubiran 1972, 8–16).

18) Vgl. Jocelyn 1973, 77 und 81 f.; vgl. auch Costanza 1950, 177 f. Anm. 3.

Cicero möglicherweise benutzt haben könnte, verschiebt das Problem aber nur.<sup>19</sup> Letztlich ist eine versehentliche Fehlzuschreibung des Berichts von Kalchas' Weissagung in Div. 2,63 wohl nicht auszuschließen, so befremdlich ein solches Versehen vor dem Hintergrund der zumindest stellenweise engen Orientierung der Verseinlage an der homerischen Vorlage auch erscheinen mag.<sup>20</sup>

Welche argumentative Funktion die übertragene Homer-Passage im Rahmen von Marcus' Ausführungen hat, wird direkt im Anschluss an die Verspartie deutlich (Div. 2,65):

*quae tandem ista auguratio est ex passeribus annorum potius quam aut mensuum aut dierum? cur autem de passerculis coniecturam facit, in quibus nullum erat monstrum, de dracone silet, qui, id quod fieri non potuit, lapideus dicitur factus? postremo quid simile habet passer annis?*

Diese Serie von kritischen Fragen lässt keinen Zweifel daran, dass Marcus die Stelle aus der *Ilias* heranzieht, um die darin geschilderte Divinationspraxis als absurd zu erweisen. Während Quintus die homerische Kalchas-Episode ganz selbstverständlich als Beispiel für eine bestimmte Form der Weissagung anführt, sieht sich Marcus durch ebendiese Episode offenbar in seinen Zweifeln bestärkt, dass sich die Zukunft mithilfe gottgesandter Zeichen vorhersagen lässt. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern die konkrete Gestaltung der Verspassage dieser argumentativen Funktionalisierung förderlich ist.

---

19) Wie Spahlinger betont, handelt es sich bei den Quellen für Ciceros philosophische Werke um Texte, „deren allenfalls spärliche Überreste kaum präzise Schlüsse auf ihre ursprüngliche Gestalt, geschweige denn das Vorhandensein bestimmter Zitate (!) im Argumentationsgang zulassen“ (Spahlinger 2005, 196).

20) Aicher vermutet, dass die versehentliche Ersetzung von Odysseus als Sprecher durch Ciceros Bild von Odysseus als eines Weisheitssuchers bedingt gewesen sein könnte (vgl. Aicher 1986, 111; vgl. auch 121). Spahlinger, der ebenfalls auf die Inkompatibilität der Verseinlage mit einem solchen Odysseus-Bild hinweist, ist dagegen überzeugt, dass es sich um eine „absichtsvolle Fehlzuschreibung“ (Spahlinger 2005, 193) handelt. Auf einer ganz anderen Ebene scheint Stroup anzusetzen, die ohne nähere Erläuterung von „a misattribution that would give somewhat more weight to Cicero's argument at hand“ spricht und die Abweichung dann vague als „intentional ‚error‘ made precisely to underline the tonal redirection that is involved in any appropriate act of ‚translation‘“ charakterisiert (Stroup 2010, 60).

### 3. Die Fokussierung auf die Weissagungsthematik in der Übersetzungseinlage

Costanza stellt allgemein fest, dass die in Ciceros philosophische Werke eingefügten Verspassagen auf ihren jeweiligen Rahmentext abgestimmt seien,<sup>21</sup> und schreibt ihnen eine verdeutlichende und affirmative Funktion zu:

È ovvio che le citazioni ciceroniane dei poeti [...] abbiano una stretta attinenza con il testo filosofico e siano adattate a chiarire e a confermare, in maniera più ornata e più efficace, per l'autorità che emanava dall'antica poesia, le argomentazioni che vi si sostenevano.<sup>22</sup>

Aber wie hat man sich eine solche auf den neuen Kontext ausgerichtete Adaption vorzustellen? Costanza konzentriert sich auf stilistische Veränderungen – beispielsweise die Vermeidung typisch homerischer Formen und syntaktischer Strukturen sowie die rhetorische Ausgestaltung im Sinne der lateinischen Kunstprosa.<sup>23</sup> Solche Veränderungen lassen sich in der Tat feststellen; sie haben aber letztlich wenig mit dem spezifischen argumentativen Kontext zu tun, in dem sie erscheinen.

Im Folgenden soll gezeigt werden, dass die Übersetzungseinlage gerade auch mit Blick auf die Art, wie die Weissagungsthematik dargestellt wird, als ein gut in den Kontext integrierter Bestandteil von *De divinatione* erscheint. Diese Thematik steht zwar auch in der Homer-Passage im Mittelpunkt, und Quintus' – oben bereits zitierter – knapper Hinweis auf die homerische Kalchas-Episode in Buch 1 (Div. 1,72) suggeriert, dass die Relevanz der Passage für eine Diskussion über die Weissagung keiner weiteren Erläuterung bedarf. Gleichwohl lohnt es sich, im Fall der lateinischen Version

---

21) Auch Büchner zufolge sind Verspassagen wie das in diesem Beitrag untersuchte Stück aus der *Ilias* „jeweils in den Zusammenhang der Stelle gepaßt“ (Büchner 1939, 1257). Konkrete Beispiele für eine solche Einpassung führt Büchner nicht an; er verweist nur knapp auf Grollmus, der sich aber gar nicht auf die Einbettung bezieht (vgl. Grollmus 1887, 51–53). Eine Untersuchung von Spuren einer kontextsensitiven Transformation von Verspassagen, die Cicero in seine philosophischen Werke eingebettet hat, findet sich bei Aicher, der allerdings im speziellen Fall der hier interessierenden Versgruppe keine solchen Spuren erkennen kann (vgl. Aicher 1986, 121).

22) Costanza 1950, 175.

23) Vgl. Costanza 1950, 177f. und 181–184.

der Kalchas-Episode nach Abweichungen von der homerischen Vorlage zu suchen, die sich möglicherweise mit dem argumentativen Einsatz der Übersetzungseinlage in Verbindung bringen lassen.

An einigen Stellen werden in der lateinischen Übersetzung gegenüber der Vorlage ohne nennenswerte Vermehrung des Umfangs Wörter hinzugefügt, mit denen zentrale Elemente des römischen Divinationswesens bezeichnet werden – und die in Marcus' Rede in Buch 2 (und überhaupt in *De divinatione*) eine prominente Rolle spielen. So wird Kalchas explizit als Augur bezeichnet (*auguris*, 2), während eine entsprechende ‚Berufsbezeichnung‘ in der Homer-Passage fehlt.<sup>24</sup> Auch die einleitende Bezeichnung des Wunderzeichens, auf das an der entsprechenden Stelle bei Homer nur vage mit τóδε (301) referiert wird, als *portentum* (4)<sup>25</sup> ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert: *portentum* ist der Terminus für eine zentrale Zeichenkategorie im Rahmen der römischen Divination.<sup>26</sup> In der Übersetzungseinlage wird dieser wichtige Begriff durch eine mehrfache Wiederholung der Lautsequenz *-(t)(e)nt-* besonders akzentuiert (*portentum mente retentant*, 4).<sup>27</sup> Ein weiteres Beispiel für eine solche divinatorische Spezifizierung gegenüber der homerischen Vorlage ist die – durch Alliteration hervorgehobene<sup>28</sup> – Formulierung *mirabile monstrum* (20) anstelle des inhaltlich unbestimmten Ausdrucks οἶον ἐτύχθη (320) im entsprechenden

---

24) Mit Bezug auf die Bezeichnung von Kalchas als Augur spricht Possanza von einem „Roman coloring“ (Possanza 2004, 33). Jocelyn beobachtet allgemein: „The practices and beliefs of Roman society itself often pushed their way into Cicero's versions“ (Jocelyn 1973, 105); vgl. auch Traina 1970, 73 f. Dass Kalchas in einem römischen Text als *augur* bezeichnet wird, ist an sich nicht weiter auffällig (siehe etwa Div. 1,87; Nat. D. 2,7); gleichwohl wird durch die Hinzufügung dieser ‚Berufsbezeichnung‘ gegenüber der bloßen Namensnennung in der Homer-Passage seine divinatorische Tätigkeit besonders hervorgehoben.

25) Außerdem findet sich an späterer Stelle die Pluralform *portenta* (24) als Wiedergabe von τέρρας μέγα (324).

26) Distelrath definiert: „Als *prodigia* (oder auch *portenta*, *ostenta*) gelten (Natur-)Ereignisse, die als außergewöhnlich wahrgenommen werden; sie sind unprovozierte, zeitlich nicht an die Handlungen von Magistraten gebundene Zeichen“ (Distelrath 2001, 369).

27) Atzert kommentiert: „Portenta quasi portentosa oratione proferuntur“ (Atzert 1908, 26).

28) Für eine Zusammenstellung der in Ciceros Übersetzung vorkommenden Alliterationen vgl. Ahrens 1961, 272 f.

Homer-Vers.<sup>29</sup> Das Auftreten von divinatorischem Vokabular trägt dazu bei, die Übersetzungseinlage in den Kontext der Diskussion über die Weissagung zu integrieren, in der die genannten Termini naturgemäß immer wieder auftauchen (*augur*: z. B. Div. 1,29 und 2,13; *portentum*: z. B. 1,92 und 2,61; *monstrum*: z. B. 1,92 und 2,65).

Wie bereits bemerkt, ist Ciceros Übersetzung kürzer als die griechische Vorlage: Den 32 Homer-Versen stehen nur 29 Cicero-Verse gegenüber. Dieser ohnehin nicht allzu ausgeprägten Tendenz zur Verknappung steht indessen an einer Stelle eine Erweiterung entgegen: So entsprechen den griechischen Versen 299f. bei Cicero drei Verse, nämlich 1–3.<sup>30</sup> Der größere Umfang der lateinischen Version ergibt sich in erster Linie daraus, dass die Thematisierung von Kalchas' Weissagung mehr Raum einnimmt: Die Formulierung ὄφρα δαῶμεν / ἢ' ἔτεδὸν Κάλχας μαντεύεται ἦε καὶ οὐκί (299f.) gibt Cicero folgendermaßen wieder: *auguris ut nostri Calchantis fata queamus / scire ratosne habeant an vanos pectoris orsus* (2f.). Zwar wird bereits bei Homer mit dem Wort μαντεύεται klar auf den Bereich der Divination referiert, aber es lässt sich doch feststellen, dass dieser Bereich bei Cicero ausführlicher thematisiert wird. Auf die Weissagung selbst (bei Homer: durch μαντεύεται verbal ausgedrückt) wird bei Cicero zunächst mit *fata* und dann mit dem Ausdruck *pectoris orsus* verwiesen.<sup>31</sup> Bei der Frage nach dem Wahrheitsgehalt von Kalchas' Weissagung fällt insbesondere die Spezifizierung der negativen Alternative (bei Homer schlicht: ἦε καὶ οὐκί) durch das Wort *vanus* auf, das in *De divinatione* andernorts in einem divinatorischen Zusammenhang auftaucht (Div. 1,36)<sup>32</sup> – wie auch das Wort *ratus*, mit dem die positive Alternative bezeichnet wird (Div. 2,80; vgl. auch 1,85).<sup>33</sup>

29) Allerdings enthält der nächste Homer-Vers den Ausdruck δεινὰ πέλωρα (321); vgl. dazu Ahrens 1961, 64f. Moussy nennt *monstrum* und *portentum* als Beispiele für das reichhaltige lateinische Divinationsvokabular (vgl. Moussy 1977, insbes. 346).

30) Vgl. Ahrens 1961, 3–21.

31) Zur Verwendung von *pectus* im Zusammenhang mit „Äußerungen von Göttern, gottähnlichen oder gotterfüllten Wesen“ vgl. Ahrens 1961, 18.

32) Für weitere Anhaltspunkte dafür, dass *vanus* ein „geläufiger Terminus aus der Mantik“ ist, vgl. Ahrens 1961, 14.

33) Vgl. Pease 1923, ad loc.; Ahrens 1961, 13.

Die bisherigen Beobachtungen führen zu dem Schluss, dass die Weissagungsthematik bei Cicero besonders hervorgehoben wird.<sup>34</sup> In diesem Zusammenhang ist möglicherweise auch der Befund relevant, dass Ciceros Text mehr Verben der optischen Wahrnehmung im Aktiv enthält als die griechische *Ilias*-Stelle. Das Auftauchen der Schlange etwa, das bei Homer mit ἐφάνη (308) beschrieben wird, drückt Cicero mit einem Verb in der ersten Person Plural aus: *vidimus* (11). Hier könnte man kritisch einwenden, dass auch das homerische ἐφάνη dem Bereich der optischen Wahrnehmung zuzuordnen ist; es sind also weitere Belege für eine stärkere Thematisierung des Visuellen bei Cicero vonnöten – wie beispielsweise Ciceros Übersetzung von θαυμάζομεν (320): Während die Wortwahl bei Homer eher die Reaktion auf eine visuelle Wahrnehmung hervorhebt – nämlich das Staunen, mit dem die Griechen das Auftauchen der Schlange registrieren –, steht bei Cicero der visuelle Wahrnehmungsprozess selbst im Mittelpunkt: *vidimus* (21). Noch deutlicher tritt eine derartige Fokussierung gegen Ende der Rede des Kalchas hervor: Die Formulierung κατὰ τέκν' ἔφαγε (326) gestaltet Cicero zu *avis ... mactatas ... videtis* (26) um. Durch das Verb *videre* in der 2. Person Plural wird der Sehsinn der intratextuellen Zuhörer thematisiert, von dem an der entsprechenden Stelle der Vorlage überhaupt nicht die Rede ist, der aber im Rahmen der römischen Divination eine zentrale Rolle spielt.<sup>35</sup>

---

34) Als Gegenbeispiel zu der herausgearbeiteten Tendenz ließe sich die Übersetzung von Κάλχας δ' αὐτίκ' ἔπειτα θεοπροπέων ἀγόρευεν (322) mit *tum Calchas haec est fidenti voce locutus* (22) anführen: Dass Kalchas eine Weissagung ausspricht, wird bei Cicero an dieser Stelle nicht explizit formuliert. Ebenfalls erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Einführung des Wunderzeichen als μέγα σῆμα (308) bei Cicero keine Entsprechung hat; allerdings ist dafür die Monstrosität der Schlange, deren Erscheinen den von Kalchas gedeuteten Geschehenszusammenhang einleitet und die darin eine zentrale Rolle spielt, bei Cicero gegenüber der Vorlage (δράκων ἐπὶ νῶτα δαφαινός, / σμερδαλέος, 308f.) breiter ausgemalt (*inmani specie tortuque draconem / terribilem*, 11f.).

35) Jocelyn merkt an: „Roman signs had to be seen to be valid“ (Jocelyn 1973, 106 Anm. 356).

#### 4. Fazit

Zu versuchen, die konkrete Gestalt der lateinischen Verspassage auf ein einfaches Prinzip zurückzuführen, wäre wohl aussichtslos. Vielmehr ist mit einem Zusammenspiel von Faktoren zu rechnen, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen anzusiedeln sind. Als Ergebnis der vorliegenden Untersuchung lässt sich aber zumindest festhalten, dass die Übersetzungseinlage gut in den Kontext von *De divinatione* insgesamt und in den Rahmen von Marcus' Weissagungskritik im Besonderen integriert ist. So tauchen in der Übersetzungseinlage zentrale Begriffe aus dem Bereich der römischen Divination auf, die bisweilen durch lautliche Mittel besonders hervorgehoben werden. Auch wenn Marcus die von ihm zitierten lateinischen Verse als Werk einer nicht näher beschriebenen vergangenen Zeit der Muße bezeichnet, liegen sie uns lediglich als Teil von Ciceros philosophischem Dialog vor, und diese Einbettung ist bei der Beschäftigung mit der Verseinlage zu berücksichtigen: Marcus nutzt die Passage, um auf eindruckliche Weise die Fragwürdigkeit der darin geschilderten Weissagungspraxis zu illustrieren.

#### Verzeichnis der verwendeten Literatur

- Ahrens, H., Cicero als Übersetzer epischer und tragischer Dichtung der Griechen, Diss. Hamburg 1961.
- Aicher, P.J., Homer and Roman Republican Poetry, Diss. Chapel Hill 1986.
- Atzert, C., De Cicerone interprete Graecorum, Gottingae 1908.
- Baumann, L., Wort und Sinn. Übersetzungsreflexionen bei Cicero und Hieronymus, Freiburg i. Br. / Berlin / Wien 2018.
- Beard, M., Cicero and Divination: the Formation of a Latin Discourse, JRS 76 (1986) 33–46.
- Büchner, K., M. Tullius Cicero. Fragmente der Dichtungen C.s, RE VII A 1 (1939) 1236–1267.
- Costanza, S., Saggio su alcune traduzioni poetiche di Cicerone, Messina 1 (1950) 164–201.
- Distelrath, G., Prodigium, DNP X (2001) 369f.
- Ewbank, W. W., The Poems of Cicero, London 1933.
- Giomini, R., M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. 46: De divinatione, De fato, Timaeus, Leipzig 1975.
- Grollmus, M., De M. Tullio Cicerone poeta, Diss. Regimonti 1887.
- Jocelyn, H.D., Greek poetry in Cicero's prose writing, Yale Classical Studies 23 (1973) 61–111.
- Jones, D. M., Cicero as a Translator, BICS 6 (1959) 22–34.

- Kopeczky, R., Cicero and the Art of Translation, in: G. Calboli (Hrsg.), *Latina Lingua! Proceedings of the Twelfth International Colloquium on Latin Linguistics*, Roma 2005, 853–862.
- Kopeczky, R., Cicero and the Roman Tradition of Translation, in: I. Tar (Hrsg.), *Klassizismus und Modernität. Beiträge der internationalen Konferenz in Szeged*, Szeged 2007, 51–58.
- McElduff, S., *Roman Theories of Translation. Surpassing the Source*, New York / London 2013.
- Moussy, C., Esquisse de l'histoire de *monstrum*, REL 55 (1977) 345–369.
- Pease, A. S., M. Tulli Ciceronis de divinatione liber primus, Illinois 1920.
- Pease, A. S., M. Tulli Ciceronis de divinatione liber secundus, Illinois 1923.
- Possanza, D. M., *Translating the Heavens. Aratus, Germanicus, and the Poetics of Latin Translation*, New York u. a. 2004.
- Ronconi, A., Sulla tecnica delle antiche traduzioni latine da Omero, SIFC N. S. 34 (1962) 5–20.
- Schäublin, C., Marcus Tullius Cicero. Über die Wahrsagung. *De divinatione*. Lateinisch – deutsch, Berlin <sup>3</sup>2013.
- Schofield, M., Cicero for and against Divination, JRS 76 (1986) 47–65.
- Schultz, C. E., Argument and Anecdote in Cicero's *De Divinatione*, in: P. B. Harvey, Jr. / C. Conybeare (Hrsg.), *Maxima debetur magistro reverentia. Essays on Rome and the Roman Tradition in Honor of Russell T. Scott*, Como 2009, 193–206.
- Schultz, C. E., Commentary on Cicero, *De Divinatione I*, Ann Arbor 2014.
- Seele, A., *Römische Übersetzer. Nöte, Freiheiten, Absichten. Verfahren des literarischen Übersetzens in der griechisch-römischen Antike*, Darmstadt 1995.
- Soubiran, J., *Cicéron. Aratea. Fragments poétiques*, Paris 1972.
- Spahlinger, L., *Tulliana simplicitas. Zu Form und Funktion des Zitats in den philosophischen Dialogen Ciceros*, Göttingen 2005.
- Stroup, S. C., *Catullus, Cicero, and a Society of Patrons. The Generation of the Text*, Cambridge 2010.
- Tolkiehn, J., *Homer und die römische Poesie*, Leipzig 1900.
- Traina, A., *Vortit barbatae. Le traduzioni poetiche da Livio Andronico a Cicerone*, Roma 1970.
- Wardle, D., *Cicero on Divination. De Divinatione. Book 1*, Oxford 2006.
- West, M. L., *Homeri Ilias. Volumen prius rhapsodias I–XII continens, Stuttgartiae / Lipsiae 1998.*

Heidelberg

Benjamin Allgaier